

JOURNAL

des Nieder- und Mittel-Rheins.

JOURNAL DU BAS-RHIN ET DU RHIN-MOYEN.

Aachen, Dienstag den 16. Mai. 1815. Aix-la-Chapelle, mardi le 16 mai.

Wien, den 4. Mai.

Schweden ist dem großen Bunde, vermöge einer dieser Tage übergebenen Erklärung, treu geblieben.

Mit Zuversicht wird behauptet, daß die Abreise der Souveräns in das Feld (mit Einschluss des Königs von Dänemark) auf den 20ten dieses Monats festgesetzt sey.

Oestreich, Rußland und England haben mit dem Könige von Sizilien eine Off- und Defensiv Allianz geschlossen.

Alle Kontingente der deutschen Fürsten zweiten Rangs werden, je nachdem sie zu dem nördlichen oder südlichen Deutschland gehören, unter den Oberbefehl des Fürsten Blücher und Herzogs Wellington oder des Fürsten Schwarzenberg gestellt.

Ancona ist, nach den neuesten hier angekommenen Nachrichten, von den tapfern Oestreichern besetzt.

Wien, vom 5. Mai.

Seit 4 Tagen befindet sich der König von Sachsen nicht mehr zu Pressburg, sondern zu Laxenburg, welches S. M. der Kaiser demselben zur Wohnung eingeräumt hat. Man sagt, der König habe sich vorbehalten alle seine Bedürfnisse selbst zu bezahlen, und nur unter dieser Bedingung den Aufenthalt angenommen. Dort soll nun Hr. v. Wessenberg und Hr. v. Humboldt die Sache mit ihm ins Reine bringen.

Vom 6.

Die hiesige Hofzeitung enthält folgenden Armee-Bericht:

Beim Schlusse des Drucks des heutigen Blattes erhalten wir die Nachricht, daß der König Joachim seinen Rückzug von Rimini, woselbst man gehofft hatte, daß er sich aufstellen dürfte, mit solcher Schnelligkeit fortsetzt, daß er am 27. v. M. sein Hauptquartier bereits in Percaro hatte. Der F. M. L. Graf Neipperg war am 28. in Cattolica eingetroffen. Seine Vorposten standen vor Percaro.

Die Avantgarde des Feldmarschalls ist am 27. in Rom eingedrungen. Bei den täglichen Arrieregarden-Gefechten vermehrt sich die Desertion und die Zahl der Gefangenen sehr beträchtlich. Das Volk empfängt unsere Armeen überall wie Befreier, und unter den lebhaftesten Freudensbezeugungen.

Nach einem Kriegsbericht des K. östr. General Baron Frimont aus seinem Hauptquartier in Italien, vom 1. Mai, hat dieser Feldherr bereits am 16. vorigen Monats zu Bologna den F. M. L. Bianchi beordert, mit seinem Armee-Corps der feindlichen Armee durch Eilmärsche in den Rücken zu gehen, und sie von Neapel abzuschneiden, während F. M. L. Neipperg den Feind auf der Straße von Ancona verfolgte, beschäftigte, aufhielt. Der F. M. L. Bianchi hat, in Eilmärschen über Florenz gehend, die Aufgabe gelöst, und schon am 28. Apr. Foligni erreicht, während sich die feindliche Armee noch bei Pefaro befand.

Es ist nun, „so schließt der Bericht,“ keinem Zweifel unterworfen, daß die Armee des Königs die Hauptstadt nicht mehr zu erreichen im Stande ist, und daß sie, vom F. M. L. Graf Neip-

perg gedrängt, in Kurzem an das Korps des F. M. L. Baron Bianchi stossen, sich auflösen, und in Trümmern die unwegsamen Gegenden des östlichen Theils des Königsreichs zu erreichen suchen müsse.

F. M. L. Baron Bianchi beunruhigte, bereits von Foligni aus den Feind in allen Richtungen durch Detachements. Eines derselben traf ihn in Gubio, warf ihn zurück, machte viele Gefangene, und verfolgte ihn über das Gebürge gegen Fossomgeone.

Florenz, vom 28. April.

Man schreibt Nachstehendes aus Genua: „Ein am 22. d. hier angekommener sizilian. Kurier hat uns versichert, daß eine Landung von Truppen statt gehabt habe, um Mürat abzuschneiden, und daß man in das adriatische Meer Schiffe abgesendet habe, um die von Seiten Joachims drohende Landung zu verhindern.

Man wird keine sizilian. Truppen mehr auf Transportschiffe gegen diese Stadt senden, da man weiß, daß sich die Korfaren, in der Hoffnung, dieselben zu kapern, bewaffnen.“

Aus dem Hauptquartier Cesena, vom 24. April 1815.

Am 23. hatte der Feind seine besetzte Stellung von Cesena verlassen, man glaubte daher, daß er ein Gezeuch mache. In dieser Gemüthsart dirigirten sich die verschiedenen Divisionen der Avantgarde, unter den Befehlen des F. M. L. Grafen Neipperg gegen diese Stadt, indem sie den Feind gegen Savignano verfolgten.

Die linke Kolonne, unter den Befehlen des Majors Pirquet, von Fenners Jägern, passirte nahe bei Matelia die Brücke über den Savio und überrumpelte vor dem Cefenischen Gebiete die Arrieregade der Division Ambrosio, welche unter den Befehlen des neapolitan. Generals Napolitani stand.

Diese aus 1500 Mann bestehende Truppe wurde von einer halben Eskadron der Dragoner von dem Regiment Toscana, unter den Befehlen des Kapitäns Harrucher und einigen Kompagnien der Jäger von Fenners geworfen. Bei dieser Gelegenheit wurde der tapfere Hauptmann Salaba verwundet.

Die Unordnung war so groß, daß der feindliche General schwer verwundet in unsere Hände fiel, und nur durch die Dunkelheit der Nacht begünstigt, gelang es ihm, bald darauf zu entweichen, indem er seinen Degen im Stiche ließ.

Mehr als 300 Gefangene, alle Bagagewagen und ein

großer Theil der Waffen der feindlichen Truppen waren die Trophäen dieses glänzenden Gefechts, welches mit so großer Einsicht und Entschlossenheit von dem braven Major Pirquet geleitet worden ist, und von einer Truppe ausgeführt wurde, welche kaum den vierten Theil der feindlichen Stärke betrug.

Mailand, vom 3. Mai.

Armeenachrichten.

Die jüngsten Nachrichten aus dem Hauptquartier bestätigen, daß der König von Neapel fortfährt, sich zurückzuziehen; er hat zu Rimini 1500 bleibende Soldaten seiner Armee einschiffen lassen, um sie nach Ancona zu bringen, und die Avantgarde des von dem F. M. L. Grafen von Neipperg kommandirten Armeekorps war schon am 27. April zu Cattolica angelangt. Auch das unter den Befehlen des F. M. L. Baron Bianchi stehende Armeekorps dringt unaufhaltsam gegen die päpstlichen Staaten vor; indess der General Graf Nugent den neuesten offiziellen Nachrichten zufolge schon über Viterbo hinaus war und man daher berechnen kann, daß er bereits in Rom eingerückt sey. Se. Exzell. der Herr General der Kavallerie und Oberbefehlshaber, Baron von Frimont, ist am 30. April von einer nach Cesena gemachten Reise nach Mantua zurückgekehrt.

Genf, vom 2. Mai.

Nachrichten aus Chambery, die so eben hier ein treffen, enthalten Folgendes:

„Seit einigen Tagen kommen bei uns viele Priester und junge Leute aus dem bei Frankreich gebliebenen Theil Savoyens an. Erstere flohen den von dem Kultminister von ihnen geforderten Eid, und letztere das vom Präsekten des Departements Montblanc befohlene Aufgebot für die Armee.

Mehrere durch die italienische Post heute hier angekommene Briefe bestätigen immer mehr die Verwirrung unter der durch entscheidende Treffen an allen Punkten geschlagenen neapolitanischen Armee, wobei letztere über 5000 Mann bloß an Gefangenen verloren habe. Wenn man diesen Briefen glauben darf, so hat der König Joachim zu Ancona seine Familie angetroffen, welche aus Neapel geflüchtet ist, wo König Ferdinand IV. an der Spitze vieler englisch-sizilianischen Truppen gelandet war und durch seine Erscheinung die Mißvergnühten von den Au-

gehoben an Mannschaft und Geld erlösete, die Murat für seine unsinnige Expedition ergehen ließ, so daß dieser König so gut als eingeschlossen ist. Gewiß scheint übrigens, daß die Oestreicher, welche sich täglich mehr verstärken, bereits mehrere Truppenkorps ins Piemontesische detachirt haben.

Lausanne, vom 5. Mai.

Briefe aus Turin melden, daß 60,000 Oestreicher von Alessandria an die Gränzen der Dauphiné vorgeückt sind, und 20000 Piemontesen, unter dem Kommando des Gen. Latour, sich mit denselben vereinigt haben.

Dresden, vom 5. Mai.

Wegen des dringenden Verdachts der Anhänglichkeit an Napoleon und dessen Verräthereien, ist am 20. April d. J. der Fürst Sulkowsky, zu Slupka in Oberschlesien, durch ein Kommando von Gensdarmen, unter Leitung eines Regierungsraths, auf Befehl des königl. preuss. Polizeiministerii, verhaftet, und nach einer Festung abgeführt worden. (Leipz. Z.)

Mainz, vom 10. Mai.

Heute ist der Herr Feldmarschall Fürst von Wrede hier angekommen.

Frankfurt, vom 11. Mai.

Heute sind 2 Divisionen des 2ten königl. sächsischen Infanterieregiments, auf ihrem Marsche nach Lüttich, hier eingetroffen. (Frankf. O. P. A. Zeit.)

Frankreich.

Zuverlässigen Nachrichten aus Frankreich zufolge, ist zwischen Bonaparte und einigen Generalen seiner Armee eine Spannung eingetreten. Grouchy und Brüne sind die einzigen Marschälle, auf die er ganz vertraut. Der Herzog von Albufera hat sich mit dem außerordentlichen Kommissär, Röderer, zu Lyon entzweit, und die Vollstreckung mehrerer Verhaftungen verweigert, die der letztere verlangte. Die Marschälle Saint-Cyr und Oudinot läßt Bonaparte genau beobachten. Ney ist, weil er sich begeben ließ, auf seiner Rundreise den Republikaner zu spielen, auf sein Landgut bei Chateaudun verwiesen worden.

Es ist nicht zu läugnen, daß einige Departemente für Bonaparte gestimmt sind, namentlich in Burgundien, in der Champagne, in der Franche-Comté und

in Lothringen. Aber das ganze übrige Frankreich ist gegen ihn. Unter seinen Anhängern selbst hat sein Konstitutions-Entwurf ihm bedeutend geschadet; denn dieser fiel gar nicht aus, wie man es sich versprochen hatte, und nur zu deutlich hat Bonaparte sich alle Mittel darin vorbehalten, wieder eine unbedingt despotische Gewalt an sich zu reißen. Ein am 20. April, also zwei Tage vor der Bekanntmachung dieser Konstitution, erlassenes Dekret, welches alle Unterpräfekte, Maires, Adjunkte, Departements- und Gemeinde-Räthe, Offiziere der Nationalgarde etc. außer Amtsthätigkeit setzt, und die nach allen Militär-Divisionen gesandten außerordentlichen Kommissäre bevollmächtigt, nach dem Gutachten der (bereits erneuerten) Präfekten die Erneuerung aller dieser Behörden vorzunehmen, ist offenbar eine Vorkehrung, wodurch sich Bonaparte eben so viele Stimmen zu Gunsten seiner Konstitution zu verschaffen und überhaupt deren Annahme durch Nebenmittel zu sichern suchte. Aber man hat schon die bestimmtesten Nachrichten, daß die Bemühungen der außerordentlichen Kommissäre in Erweckung des Revolutionsgeistes nicht überall gleich guten Erfolg haben. An manchen Orten erregte ihr Walten, besonders in Aushebung der Truppen, so großes Mißvergnügen, daß in mehrern Provinzen der Ausbruch neuer Unruhen sehr nahe bevorsteht, so wie auch die Ruhe der Hauptstadt, nach Versicherung aller Nachrichten, gar nicht zum Besten gesichert seyn soll.

Der General Sebastiani, welcher nach Amiens kam, um dort die Konscription, die man Nationalgarde nennt, zu organisiren, sah sich genöthigt, diese Stadt bald wieder zu verlassen. Die Nationalgarde von Amiens erließ folgende Adresse an alle Nationalgarden des Königreichs:

„Im Augenblicke, da Bonaparte durch einen willkürlichen und despotischen Akt uns in einen Schandbringenden Krieg verwickeln, und zwingen will, einen widerrechtlich angemakten Thron zu vertheidigen, schwören wir bei Ehre, Vaterland und König, daß nichts uns jemals verleiten soll die Waffen für einen Menschen zu ergreifen, den die Schlünde der Hölle ausgespien haben. Man sagt uns, wir seyen von einem feindlichen Ueberfalle bedroht. Nein: diese Feinde sind unsre Freunde; sie kommen, um Frankreich seinem rechtmässigen Monarchen wiederzugeben, den die Verrätherei der Armee ihm geraubt. Wer hat Bonaparte nach Frankreich zurückgerufen? Wer sind die-

jenigen, die an ihrem Könige zu Verräthern wurden, um jenen Verbannten auf den Thron zu setzen? Es war die Armee! Wohlan, so überlassen wir auch der Armee seine Vertheidigung: dies sind die Gesinnungen der Nationalgarde. Bonaparte sagt, die Bourbonen ziehen die Fremden nach Frankreich herbei. Aber wie? hätte er den franz. Boden nicht durch seine Anwesenheit geschändet, waren wir dann nicht im Frieden mit ganz Europa? Sebastiani, komm, um uns zu bewaffnen. Wir schwören alle, wenn dieser Satellit Bonaparte's binnen unsern Mauern mit jenen prokonsularischen Vollmachten und in der Absicht auftritt, diese entehrende Maasregel vollführen zu lassen, so soll er die seinen Verbrechen gebührende Züchtigung finden; und wehe den Verräthern, die es wagen, ihn in seinem ehrlosen Vorhaben zu unterstützen! Das Feldgeschrei der Nationalgarde ist: *Es lebe der König! Es leben die Bourbonen!* Tod dem Tyrannen und den Räubern, die ihm in seinen verbrecherischen Unternehmen beistanden! Franzosen, der Tag rückt heran, wo ihr auf euern Thürmen die weiße Fahne, die unbesleckte Fahne, das Symbol eures Glückes wehen seht. *Es lebe der König!*

Die Register, wo die Bürger ihre Stimme für oder wider den Konstitutions-Entwurf Bonaparte's einschreiben, sind in Paris fast leer; in einigen finden sich nicht drei Unterschriften. Es kommt aber auch manches Nein darin vor. Besonders merkwürdig sind die Beweggründe, womit ein gewisser L. F. P. von Kergorlay sein Nein unterstützte. Er hat sie in einer kleinen Schrift ausführlich entwickelt. Sie beziehen sich vorzüglich auf den 67. Artikel, welcher die Ausschließung der Bourbonen und ihrer Nachfolger vom Throne Frankreichs für immer festsetzt. „Dieser Artikel, sagt Kergorlay, ist ein Eingriff in die Freiheit der franz. Bürger, indem er ihnen die Ausübung des Rechtes benehmen will, die Wiedereinführung der Dynastie der Bourbonen vorzuschlagen. Ich protestire gegen diesen Artikel etc.“ Weiter sagt der Verfasser: „Ich protestire auch gegen den 6. Art. des Dekretes vom 22. April, welches verordnet, daß der zusätzliche Konstitutions-Akt den Armeen zur Annahme vorgelegt werden soll. Es ist den von allen civilisirten Nationen angenommenen Grundsätzen durchaus zuwider, den Armeen Konstitutions-Akte zur Annahme vorzulegen. Bei allen freien Völkern, die ihre Würde fühlen, sind die Armee-Corps bestimmt, nicht über die Grund-Gesetze zu

stimmen, sondern dem Nationalwillen zu gehorchen. Sobald eine Nation zuläßt, daß ihre Armee stimmen, unterwirft sie sich der ärgsten aller Sklavereien etc.“

— Joseph Bonaparte arbeitet täglich mit Napoleon. — Letzterer soll eine Regentchaft angeordnet haben, die aus den Ministern und den Präsidenten der Sectionen des Staatsraths besteht. — Alle Grenzfestungen gegen Brabant hin sind in Belagerungs-Stand erklärt.

In einem Aufsatze des Hamburgischen Correspondenten, im Betreff der hanseatischen Legion, findet sich folgende Stelle, die auch für die Bewohner anderer Länder gelten könnte: „Möge“, heißt es, „möge unter den Zurückbleibenden Niemand sich sagen müssen: Du hast dem Lande, das dich großgezogen, was mit seinem Marke dich ernährt hat, die heilige Mannerschuld weichlich nicht abgetragen, du hast die jugendlichen starken Hände feig in den Schooß gelegt! Erröthen müßte er bei jeder Bottschaft des Sieges, der Blick des deutschen Mädchens würde sich wenden von ihm, um nicht zu sehen, wie er da steht in seines Nichts durchbohrendem Gefühle. Vieles läßt sich wieder erwerben, von den Gütern der Erde, wenn das Glück wohl will; aber die verschärzte Ehre bringt kein Glückswechsel zurück.“

Aachen, vom 16. Mai.

Der gestrige Feier-Tag, der Tag an dem ein gutes, biederes Volk dem besten der Könige Treue gelobte; der Tag, an dem Friedrich Wilhelm im Geiste die neuen Kinder seinen ältern zugestellte und ihnen zu seyn gelobte, was er seinem Volke durch jene Tugenden ist, die kein Schmeichler verstärken und keine Lüge verringern kann; dieser Tag erhält unter den Merkwürdigkeiten in den Jahrbüchern Aachen's eine bedeutende Stelle. Daß diese Huldigungsfeier in so mancher Beziehung nicht allein eine glänzende sondern auch eine herzliche war, wird wol Niemand läugnen, der sie als Augenzeuge sah.

Zu rühmen ist die Pünktlichkeit, mit welcher jede darn gehörende Anordnung bis in die geringfügigsten Kleinigkeiten und von jedem Theilhaber ausgeführt wurde. Dies gilt sowohl für das Vorbereitende und Vorausgehende am 14ten, als von dem gestrigen Tage selbst.

(BEILAGE.)

Die Zeit-Kürze erlaubt keine Darstellung der beiden merkwürdigen und schönen Tage in diesem Stücke des Journals; sie wird im folgenden erscheinen. Dann mögen die Tausende, welche an dem Feste Theil nahmen, in dem Gemälde nur unverfälschte Wahrheit finden, die sie selbst sahen und hörten, und in liegender Erinnerung das Erlebte sich wiederholen.

Gott erhalte den König, dem dieses Fest geweiht war und das Volk, welches ihm es feierte!

Die Huldigungsfeier in Aachen am 15. Mai
1815.

Elisium

Der Schatten Karls des Großen.

Von Aachens Thürmen hör' ich läuten,
Und der Geschütze Donner hallt,
In jener Stadt, wo ich vor Zeiten
Im Kaiserglanz gethront, gewallt,
Was sollen jene Feierklänge?
Was ruft und drängt des Volkes Menge?

Der Schatten Friedrichs des Großen:

Dies Räthsel, Kaiser! kann ich lösen.
Seit dein gewaltig Reich zerfiel,
Rang wechselnd Gutes mit dem Bösen
In Deutschland um der Dauer Ziel;
Ein frecher Affe deiner Größe
Trat endlich auf in stolzer Blöße.

Früh wohnt' in deinem Lieblingsorte
Die edle Freiheit; sie erlag,
Als Frankreichs Auswurf Herrscherworte
In Deinem Kaiserfitze sprach.
Da blich, was hell Dein Geist entzündet,
Da sank, was Deine Macht gegründet.

Nun fiel im blutig-kurzen Kriege
In Staub des Glückes wilder Sohn:
Ein Hohenzollern nach dem Siege
Naht Deiner Stadt und Deinem Thron.
Ihm schwört ein Deutsches Volk heut Treue,
Und schliefst sich Deutschland an aufs Neue.

Ein treues Volk, von Herzen bieder,
Das Regsamkeit und Fleiß ernährt,
Das, lang' verwaist, nun endlich wieder
Zum Vaterstamm zurück gekehrt.
Von dem Dein Geist noch nicht verschwunden;
Heut wird mit Preußen es verbunden.

Ein Friedrich Wilhelm darf es wagen,
Auf Deinem hohen Sitz zu ruhn;
Laß Dir durch Seine Tapfern sagen
Von Seinem Wollen, Sinn und Thun.
Wie du, führt Er des Landes Jugend
Zum frommen Unterricht, zur Tugend.

Als Mann und Held sahn Ihn die Schlachten;
doch Liebe ist Sein schönster Ruhm,
Des Volkes Glück Sein höchstes Trachten,
Und Redlichkeit Sein Eigenthum.
Den guten König und den weisen
Wird bald das Volk am Rheine preisen.

Der Schatten Karls des Großen:

Des Enkels Lob aus Friedrichs Munde?
Dann muß Er Meiner würdig seyn.
Ich segne Ihn in dieser Stunde,
Mein Geist soll seinem Glück sich weihn,
Er wird der Völker Herz erwerben,
Und Karls und Friedrichs Nachruhm erben!

St.

Volklied der Preußen (*).

(Nach der Weise: *God save the King!*)

Heil unserm König Heil!
Sei Freude nur Dein Theil.
Heil König Dir!
Fühl in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz,
Vater des Volks zu seyn.
Heil König Dir!

Nicht Ross', nicht Reifige
Sichern die steile Höh,
Wo Fürsten stehn;

Wir Preußen haben auf dieses Thema zahlreiche Lieder, deren Inhalt ganz gleichartig ist, die jedoch in dem Gange der Dichtung von einander abweichen. Schreiber dieses giebt hier das Lied so, wie es ihm erinnerlich ist, mit einigen ihm gutgefindenen Veränderungen. Der Grund des Abdruckes ist der Umstand, daß schon mehrere Male bei feierlichen Gelegenheiten das Lied angestimmt werden sollte, und dann ein Theil der Versammlung durch die Unbekanntheit mit dem Texte des Liedes zum Schweigen genöthigt wurde, was Manchem so unangenehm zu seyn schien. Diesem Mangel soll hierdurch abgeholfen werden. Möge dem geachteten Publikum die kleine Mühe willkommen seyn!

D. Red.

Liebe zum Vaterland,
Des Volkes Treue-Band,
Gründen der Herrscher Thron
Wie Fels im Meer.

Handel und Wissenschaft
Finden bei Muth und Kraft,
So Schutz als Lohn.
Tugend und Heldenthat
Nehmen ihr Lorbeerblatt,
Bei Deiner Redlichkeit,
An Deinem Thron.

Heil Friedrich Wilhelm Dir,
Zum Himmel beten wir :
Erhält Ihn Gott!
Wir alle stehen dann
Muthig für einen Mann,
Und alle rufen wir
Heil, König Dir!

(Schluß der Bemerkungen in N°. 58. des Journals.)

Der Verfasser dieses Aufsatzes ist bekannt als ein warmer, unter den widerwärtigsten Verhältnissen standhaft gebliebener Freund der Unabhängigkeit seines Vaterlandes sowohl, als der Freiheit seiner Nation. Dieses mochte die Veranlassung geben, ihn für missvergnügt zu halten mit den neuesten Entwicklungen der deutschen Angelegenheiten und für sich sehnend nach einer Veränderung derselben. Er wurde zweimal aufgesucht von Leuten, die er nicht umhin konnte, für Agenten des jetzigen Französischen Systems zu halten. Sie bestrebten sich, ihm darzuthun, wie wenig man von den Machthabern in Deutschland zu erwarten habe, wie alles abgesehen sey auf Täuschung der Völker und Unterdrückung ihrer Rechte. Man dürfe nur, hieß es dann weiter, das jetzige Französische System nicht mit dem vorigen Napoleonischen verwechseln. Weise Verfassung, vernünftige und gesetzmäßige Freiheit, das thue Frankreich, das thue Deutschland, das thue dem gesammten gesitteten Europa noth, das sey es, was die Regierungen sammt und sonders nicht wollten; zu dessen Erringung aber alle Völker innig sich verbinden müßten u. s. w. — Dese Boten waren augenscheinlich von dem, was sie brachten, innig begeistert und durchdrungen; man war

leicht überzeugt, daß sie nicht darauf ausgingen, zu täuschen, sondern daß sie nur sich selbst täuschten. Man konnte ihnen selbst Achtung nicht versagen.

Diese Art des Angriffes verdient wahrlich alle Aufmerksamkeit. Menschen von einer klaren Ansicht und von einem festen und sichern Urtheile werden sich freilich nicht hinreißen lassen. Aber es sind die Männer der zweiten und der folgenden Klassen, die der Gefahr, bethört zu werden, sehr ausgesetzt sind. Verständig genug, sehen sie, daß nur wenig so ist, wie es seyn sollte und könnte, und voll Eifer für die gute Sache hängen sie sich leicht an etwas, von dem sie dessen Förderung wännen. —

Die Weisheit und Rechtlichkeit der Preussischen Regierung hat auch hier die sichersten Gegenmittel gefunden. Das Königliche Patent, wodurch diese Länder mit der Monarchie vereinigt werden, und die dasselbe begleitende Proclamation sichern die Freiheit und die Rechte der Nation und zeigen hin auf eine gute Verfassung, das einzig richtige Kriegssystem, gerechte Vertheilung der öffentlichen Lasten und Befriedigung aller der Forderungen, welche der Geist unserer Zeit und der Stand unserer Cultur machen. So laßt uns denn ferner vertrauen auf innige Vereinigung zwischen König und Volk, auf einem ruhigen gesetzmäßigen Wege die Ausbildung einer edlen und weisen Verfassung erwarten, und dazu mitwirken und zugleich festen Schrittes den Stürmen der Zeit entgegen treten!

T. d. G.

Marktpreise im Rhein- und Mosel-Departement für die
1te Hälfte April 1815.

*Mercuriales du département du Rhin-et-Moselle pour la
première quinzaine de Avril 1815.*

Weizen, (froment) 1 Hectol.	15	Fr. 74 C.
Roggen, (seigle) —	11	13
Gerste, (orge) —	7	94
Hafer, (avoine) —	7	"
Erdäpfel, (pom. de terre) —	4	16
Heu, (foin) 100 Kilogr.	9	59
Stroh, (paille) —	3	50

Coblenz, den 6ten Mai 1815.

Der General-Gouverneurs-Commissair,

S A C K,